



Reiseraum - Traumreise

In Montana, um Montana,
um Montana herum
2015

Ein Selfie
von
Friedrich J. Ortwein



Es hat eine Weile gedauert, bis ich die optimale Art und Weise der Darstellung unserer Reiseergebnisse gefunden habe.

Über 1000 Fotos dem geneigten Betrachter anzubieten wäre eine Zumutung gewesen. Eine Reisetagebuch mit eingefügten Bildern zu erstellen, hätte meine Fähigkeiten zwar nicht grundsätzlich überschritten, hätte ich mich in diesem Fall allerdings über meine Grenzen hinaus gefordert: denn mit der Beschreibung von Emotionen habe ich's nicht so. Fakten benötige ich. Und die bestanden bei dieser Reise hauptsächlich aus Eis und Schnee und weitem Land und unendlichem, blauem Himmel.



Um Moni zu zitieren: "Das war eine der schönsten Reisen, die wir je unternommen haben." Wie lässt sich das in Worte fassen, wie das Glücksgefühl, das uns über weite Strecken der Reise begleitet hat, vermitteln?

Ich kann nur hoffen, dass die etwas andere Darstellung, für die ich mich entschieden habe, auf Gegenliebe stößt.

Friedrich Ortwein, im Sommer 2015



Inhaltsverzeichnis

Einführung	1
Inhaltsverzeichnis	2
<u>Themenkreise</u>	
Reisetraum	3
Traumreise	7
Die Nationalparks Alaskas	11
Der Glacier Nationalpark, Montana	20
Der Yellowstone Nationalpark, Wyoming	26
Der Banff Nationalpark, Alberta	32
Drei Rodeos	34
Und wo sind die Indianer?	43
Wildlife	48
Was von den Prärien übrig blieb	51
<u>Besonderheiten und Absonderlichkeiten</u>	
Kolsch	53
Anchorage, AK	54
Vancouver, BC	55
Night Market in Richmond, BC	57
Whistler Mountain, BC	60
Victoria, BC	62
Blackfeet Indian Reservation	64
Stiefel, Cowboyhüte und ein Ice Cream Parlor	65
National Bison Range	67
Tränen für Ovando, MT	69
Das Sacajewa, Historic Hotel of America, Three Forks, MT	71
Ein Traum: Das Baden-Baden Amerikas	73
Calgary im Zeichen der Stampede	74
Unsere Unterkünfte	78
Hinweise auf Literatur, Karten, Websites etc	83
Impressum	T3



Seit Jahrzehnten war Montana mein Reiseraum. Vielleicht hatte ich in meinen jungen Jahren zu viele Western gesehen, vielleicht hatten sich alle meine Karl-May-Phantasien auf Montana fokussiert, möglicherweise waren es vor meinem inneren Auge durch endlose Prairie donnernde Büffelherden, verzweifelt gegen ihr todgeweihtes Schicksal kämpfende Indianer und Trecks der ersten, landsuchenden Siedler oder goldschürfenden Desperados, aus denen sich das Idealbild einer Landschaft zusammengesetzt hatte, der ich den Namen "Montana" gegeben hatte. Die von John Denver und Emmylou Harris besungenen "Wild Montana Skies" taten ihr Übriges: "Give him a fire in his heart, give him a light in his eyes, Give him the wild wind for a brother and the wild Montana skies".



An der Grenze zu Kanada; im Hintergrund der Chief Mountain

Irgendwie hatte es nie geklappt mit Montana, immer war etwas anderes dazwischen gekommen. Jetzt, da ich spürbar merkte, dass auch ich das Altern nicht weiter ignorieren konnte, durfte die Verwirklichung des Traums nicht mehr aufgeschoben werden.

2014 begann ich mit der Planung für das Projekt "Montana 2015": Die "Must See's" waren miteinander zu verbinden, die Termine der Rodeos zu eruieren, es war zu klären, wann die Pässe schneefrei und damit befahrbar waren.

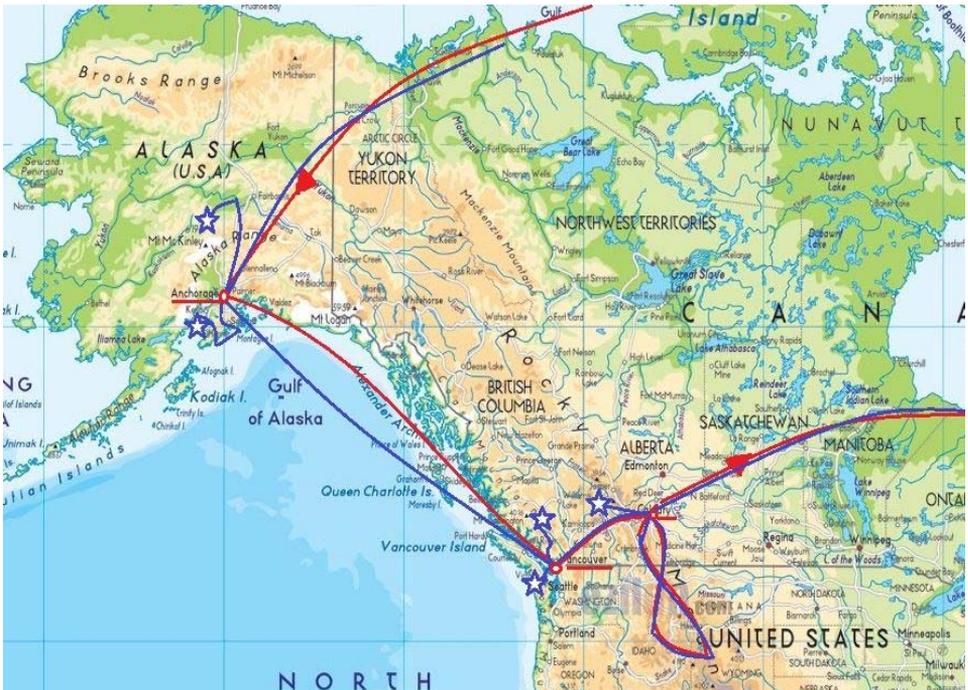


Reiseraum

Wo sollte die Reise beginnen, wo enden? Flugverbindungen und -preise und die günstige Wechselkursparität zum Kanadischen Dollar legten als Start-Ziel-Destination Calgary nahe.

Auf knapp drei Reisewochen und ca. 3.500 km summierten sich die angedachten Teilstrecken.

"Wenn wir schon nach Kanada fliegen, dann sollten wir doch überlegen, ob wir Montana nicht mit einer Alsaka-Kreuzfahrt kombinieren könnten". Eigentlich eine interessante Idee. Gedacht, ausgesprochen, getan.



Flug nach Anchorage, Kreuzfahrt bis Vancouver, Flug nach Calgary – dort Beginn und Ende der Rundreise Montana - Wyoming, Rückflug nach Frankfurt.

Konkret sah das so aus (rote Markierung):

* Um den 12-Stunden-Nonstop-Flug Frankfurt-Anchorage zu vermeiden (Achtung Trombosegefahr) wählten wir zum Beinevertreten. Icelandair mit Zwischenstopp in Reykjavik

Reisetraum



* Weiter durch die Prärie ins Blackfoot Indian Reservat und dann durch den äußersten Nordostzipfel des Glacier National Parks mit Sicht auf den Chief Mountain zurück nach Kanada.

* Innerhalb des Programms der berühmten "Calgary Stampede" Besuch unseres dritten Rodeos und der Parade als Abschluß der Reise. Am späten Nachmittag Rückflug nach Frankfurt.



Doch wie heißt es so schön: Erstens kommt es anders



Doch wofür steht die blaue Markierung?

Im Lauf der Vorbereitung ergaben sich durch Terminverschiebungen einige Routen-Änderungen und wegen höherer Erkenntnis ein teilweise neues Reisekonzept. Doch auch hierzu der Reihe nach:

* "Transat", unsere Rückflug-Airline, teilte mit, dass sie ab Sommerflugplan 2015 alle Verbindungen von Kanada nach Deutschland gestrichen habe. Das bedeutete für uns einen Tag später als geplant Rückflug von Calgary nach Amsterdam anstelle von Frankfurt.

* Die große Parade der "Calgary Stampede" ("dr Zoch") durch die Innenstadt von Calgary wurde von Sonntag auf Freitag verschoben. Was hieß, dass wir unsere Rundreise um einen Tag hätten verkürzen oder auf den Zoch hätten verzichten müssen. Nach Ansehen einiger Videos bei YouTube entschieden wir uns für letzteres und gewannen dadurch Zeit für ein Ersatzprogramm.



Parade der Calgary Stampede durch die Innenstadt

* So kam es zu dem zusätzlichen Programmpunkt: "Die kanadischen Rockies mit Banff und Lake Louise" als letztes Highlight der Reise.

* Im März 2015 begann ich mit dem Feinschliff und nahm mir als erstes die Kreuzfahrt vor. Diese hatte ich im Sommer 2014 direkt in den USA gebucht, da sich aufgrund anderer Buchungsvoraussetzungen und aufgrund der



Wechselkursparität eine Ersparnis von ca. € 500 zum hier angebotenen Reisepreis ergab. Doch diese Ersparnis war im Laufe des Winters dahingeschmolzen, so dass meine clevere Idee sich als Bumerang erwies.

* Der Preisvorteil war perdu und damit die Kosten für die Kreuzfahrt eigentlich nicht mehr zu rechtfertigen. Entsprechend widerwillig ging ich die Planung der Landausflüge an. Zu meinem Entsetzen stellte ich alsbald fest, dass die Ausflugs-Kapazitäten der jeweiligen lokalen Agenturen den Passagier-Kapazitäten der Schiffe angepasst waren und dass darüber hinaus so gut wie keine Chance bestand, die Landausflüge individuell zu gestalten. Also wäre uns nichts anderes übrig geblieben, als entweder die Liegezeit in den Häfen zu vergammeln oder uns den organisierten Ausflügen anzuschließen: zusammen mit 2.500 Teilnehmern zu \$



Das wäre unser Schiff gewesen, die Norwegian Sun von NCL

150 bis \$ 200 pro Person und Ausflug. Summa summarum hätte das für uns ca. \$/€ 1.750 bis \$/€ 2.000 ausgemacht und wäre damit fast so teurer geworden wie die Kreuzfahrt.

* Das war's uns nicht mehr wert, und da wir zu diesem Zeitpunkt noch kostenlos stornieren konnten, haben wir die Kreuzfahrt abgesagt. Basta. Aber da waren ja noch die unstornierbaren Flüge nach Anchorage!



* Die für die Kreuzfahrt eingeplante Woche ließ sich gut und sinnvoll ausfüllen. Wir entschieden uns für fünf Tage Alaska und zwei zusätzliche Tage in Vancouver, bevor wir mit dem Flug nach Calgary wieder im Programm sein würden.



* In Alaska wurde ein randvoller Tagesausflug in den Kenai-Fjord geplant (von Anchorage 150 km mit Alaska Railroad nach Seward, Ganztages-Bootsfahrt entlang der Küste zum Wal- und sonstigem Getier-Gucken und um kalbende Gletscher zu bewundern; danach mit dem Bus zurück nach Anchorage).

* Nach einer weiteren Nacht im Hotel Übernahme des Mietwagens zur 400 km-Fahrt ins Landesinnere in den Denali National Park, dessen Hauptattraktion der 6.970 Meter hohe Mount McKinley (aka Denali) und der Wildtierbestand ist. Da der Nationalpark nicht mit eigenem PKW befahren werden darf, werden eine Art Schulbusse für die 100 km-Fahrt eingesetzt. Und das dauert auf den unbefestigten Straßen. Und schüttelt durch.

* Ca. 35 km nördlich hatten wir in einer lodgeähnlichen Anlage für zwei Nächte eine Hütte reserviert. Um die erste Busabfahrt in den Denali Park um 06:00h nicht zu verpassen und um einen guten Aussichtspunkt zu erwischen, mussten wir um 05:00h an der Abfahrtstelle sein. Das bedeutete Aufstehen um 04:00h. "Et jitt kei jrösser Leid, als wie dr Minsch sich selvs andeit" plegte meine Oma zu sagen. Fazit: Es hat sich mehr als gelohnt.

* Mit Alaska Airlines ging's dann von Anchorage nach Vancouver. Unsere nunmehr drei Tage in Vancouver haben wir neben einer intensiven Stadtbesichtigung mit Tagesausflügen zum Whistler Mountain mit seiner spektakulären Peak2Peak-Seilbahn und nach Victoria verbracht. (Dazu später mehr.)

* Mit dem Flug von Vancouver nach Calgary waren wir wieder im Plan.

Und das hier war das Resultat unserer Planungen (und entspricht der blauen Linie):



Reiseverlauf Alaska-British Columbia-Montana-Wyoming-Alberta 14.06. – 07.07.2015

		ab	an	U Hotel	Programm	Sonstiges
7	14.06.2015	HEN	FRA		Rail OK	
		FRA	KEF/Anchorage	---Flug---	Icelandair OK	11:20 / 16:40
1	15.06.2015	Anchorage	Seward	Inlet Tower OK		Rail OK
		Seward	Anchorage			Cruise Kenai Ford OK
2	16.06.2015	Anchorage	Denali Ntl. Park		340 mls	Bus OK Denali PKW (Alamo) OK
3	17.06.2015		Denali Ntl. Park	Park's Edge OK		Park Shuttle Bus 08:00h OK
4	18.06.2015	Denali Ntl. Park	Anchorage		340 mls	02:05h
5	19.06.2015		Vancouver	---Flug---	Air Alaska OK	08:13h
6	20.06.2015		Vancouver			Whistler PKW (Alamo) OK
7	21.06.2015		Vancouver	Days Inn OK		c/s Trolley/Bus
1	22.06.2015		Vancouver			Victoria OPNV
2	23.06.2015	Vancouver	YYC	---Flug---	Air Canada OK	12:00 / 14:25
		YYC	Nanton		185 km	Rundreise PKW (Alamo) OK
				Rendezvous Ranch OK		
3	24.06.2015	Fort Mac Leod	Lake McDonald		185 km	
				Lake McDonald Lodge OK		
4	25.06.2015	Lake McDonald	Whitefish		65 km	Rodeo 19:00h-21:00h OK
				Pine Lodge OK		
5	26.06.2015	Whitefish	Seeley		150 km	
				Kozy Komer OK		
6	27.06.2015	Seeley	Three Forks		300 km	
				Sacajawea Hotel OK		
7	28.06.2015	Three Forks	Yellowstone NP		320 km	
1	29.06.2015		f/d Yellowstone NP	Elephant Head OK		---
2	30.06.2015	Yellowstone NP	Cody		65 km	Xreme Bulls 19:00h-21:00h OK
				Big Bear Motel OK		
3	01.07.2015	Cody	Emigrant		340 km	
				Paradise Gateway OK		
4	02.07.2015	Emigrant	Browning Hwy 89		530 km	
				Aspenwood Resort OK		
5	03.07.2015	Aspenwood	YYC		330 km	
6	04.07.2015		f/d in Calgary	Delta Bow Valley OK		pm Rodeo 13:00h OK
7	05.07.2015	YYC	Banff		160 km	
				Banff Aspen Lodge OK		
1	06.07.2015	Banff	YYC		140 km	
		YYC		---Flug---	Air Transat OK	16:25
2	07.07.2015		AMS			< 11:30
		AMS	HEN		Rail OK	



Die Alaska National Parks

Mit der Kreuzfahrt war ja nun nichts geworden. Nicht an Bord zu gehen war allein unsere Entscheidung. Und sie war in der Rückschau richtig. So hatten wir einige Tage gewonnen, die wir nach eigenem Gusto gestalten und uns so frei bewegen konnten, wie es die touristische Infrastruktur und unser Alter zuließen.

Unsere Zeit ließ es zu, dass wir einen Tag auf dem Wasser verbringen und drei Tage für die Fahrt ins Landesinnere aufwenden konnten.

Den Tag auf dem Schiff damit würden wir damit zubringen, nach den versprochenen Walen Ausschau zu halten. Als Ausgangspunkt entschieden wir uns gegen Whittier und für Seward, nicht zuletzt, weil die Bahnstrecke als spektakulärer angepriesen wurde.

Kenai Fjords National Park (Alaska)

Und das war der Ablauf des Ganztagesausflugs: Von Anchorage mit der Alaska Railroad 140 km nach Seward. Von dort mit dem Schiff bei blauem Himmel und strahlendem Sonnenschein und 25° C durch den Kenai Fjord zum Aialikgletscher und auf leicht geänderter Route zurück nach Seward. Um nicht dieselbe Strecke zurück fahren zu müssen, haben wir uns entschieden, für die Rückfahrt den Linienbus nach Anchorage zu nehmen.

Dauer: 05:30h bis 21:30h, Wale Watching¹ inklusive



¹ It. Oxford Dictionary bedeutet "to watch" observe attentively, also nicht sehen sondern Ausschau halten. Sonst hieße es ja auch "Wale Seeing". Got the message.



Die Alaska National Parks



Bear Creek Gletscher (oben) und Aialikgletscher





Die Alaska National Parks



Seeotter, Seekuh, Weißkopfadler, Wal (Schwanzflosse)



Die Alaska National Parks

Nach dem gedrängten Vortages-Programm und den Jetlag noch in den Knochen dachten wir, dass Ausschlafen eine gute Idee sein würde. Denn für die 400 km zum **Denali National Park** (Alaska)

würden wir maximal sechs Stunden benötigen. Dachten wir.

Um 10:00h nahmen wir am Flughafen unser Auto in Empfang. Die Warnung des Agenten, ab Talkeetna, also ca. 150 km nördlich von Anchorage, sei die Route #3 wegen schlimmer Waldbrände gesperrt, schlugen wir in den Wind. Alles war gut.

Mulmig wurde es uns, als wir – nach Talkeetna waren's noch 15 Meilen – am Straßenrand ein Schild sahen "No Trespassing – Wild Fire – Deviation". Umleitung? Ein Blick auf die Karte und ein paar Additionen später ließen uns fast verzweifeln. Wie sollten wir bei einer Umleitung von 400 km auf Schotterpisten jemals in unserer Herberge, 35 km nördlich des Denali NP ankommen?

"Seit wir hier stehen, sind mindesten fünf Autos um die Sperrbake rum und geradeaus weiter gefahren. Ob das Anlieger sind oder sollen wir uns einfach dranhängen? Umkehren können wir immer noch." Also los.

10 km lang ging alles gut. Kein Schild, kein Waldbrand – aber auch kein Gegenverkehr. Doch dann, oh Schreck laß nach, vor uns eine Schlange von ca. 20 PKWs, angehalten von einem Straßenwart mit roter Warnweste und einem großen STOP-Schild. Da aber von Waldbränden immer noch nichts zu sehen war und die Insassen der anderen Autos keine Anzeichen von Panik zeigten, harrten wir der Dinge, die kommen würden.



Plötzlich kam eine Reihe Fahrzeuge aus der Gegenrichtung. Der erste Wagen wendete vor dem Stoppschild und setzte sich vor unsere Schlange, der Straßenwart wendete sein Schild auf SLOW und los ging's hinter dem Follow Me-Wagen her.

Nach einiger Zeit dann sahen wir's. Rechts und links der Nationalstraße verkohlte Bäume und weiße Rauchschwaden, die aus den Straßenbanketten aufstiegen. Kilometerlang schmutzgelbe Erde und heiße, sehr heiße Luft.



Die Alaska National Parks

Wir waren durchgekommen, hatten aber viel Zeit verloren. In der Hoffnung, dass dünne Besiedlung wenig Polizei bedeuten würde, habe ich das maximale Geschwindigkeitslimit von 55 m/h geringfügig überschritten. Daß wir noch im Hellen



in Healy, unserem Etappenziel ankommen würden, daran hatte ich keinen Zweifel: Es war Mitte Juni und wir waren am Polarkreis. Wie gesagt: Alles war gut.





Die Alaska National Parks

Die Zeit reichte sogar noch für unseren Frühstücks-Einkauf im Tankstellenladen (2 Tramezzini 19,00 \$) und für ein gediegenes Abendessen in der "49th State Brewing Company"



49th State Brewing Company in
Healy (Alaska);
oben kein, links ein, rechts zwei
Hamburger





Die Alaska National Parks

04:00h Aufstehen, Vorabend-Tramezzini runterschlingen, zum Visitors' Center des Denali NP fahren, eine Tasse Kaffee im Stehen trinken und auf die Abfahrt des ersten Busses warten.

Um 06:00h pünktlich Abfahrt zum – wie es offiziell heißt "66 Miles One Way - 8 hours Round Trip" nach Eielson.



Es war eine durchrüttelnde, staubige Fahrt über die Schotterstrecke - auf ungepolsterten Sitzen. Aber der Mt. McKinley, der aus der Ferne immer näher rückte, entschädigte für die Strapazen.

Und natürlich die Fauna. Es waren immer die mitreisenden Kinder, deren spitze Schreie "Caribou", "Elk" und "Grizzly, Grizzly" die Fahrerin veranlassten, den Bus anzuhalten.







Alles beherrschend der Denali, mit 6.970 m der höchste Berg beider Amerika



Glacier National Park, Montana

Willkommen im Wilden Westen! Unmittelbar hinter der Kanadisch-amerikanischen Landesgrenze begrüßte aus der Ferne eine der eindrucksvollsten Erhebungen der Rocky Mountains, eine ehemalige Weihstätte der Ureinwohner, der Chief Mountain.

Und wie bestellt weidete im Vordergrund eine Bisonherde.



Das erste Etappenziel in Montana war die Swiftcurrent Lodge im "Many Glacier Valley", einem etwa 40 km tiefen Einschnitt in die Gletscherwelt des Glacier National Parks.





Glacier National Park, Montana



Der Höhepunkt folgte am nächsten Tag. Wir hatten recht daran getan, um 06:00h loszufahren. So gehörten wir zu den ersten Fahrzeugen, die die "Going-to-the-Sun"-Road in Angriff nahmen. Mit der Morgensonne im Rücken und kaum Fahrzeugen vor uns genossen wir die Stille dieser imposanten Bergwelt.



"Going to the Sun" Road, dieser merkwürdige Name bedarf der Erklärung: Eine Überlieferung der ansässigen Blackfeet Indianer besagt, daß eine ihrer Gottheiten aus der Sonne auf die Erde herabgestiegen sei, um ihnen die Geheimnisse der Jagd zu vermitteln. Bei ihrer Rückkehr zur Sonne erschien ihr Abbild auf einem der Gipfel, dem die Blackfeet deshalb den Namen "Going-to-the-Sun"-Mountain gaben. Nach ihm wurde die 1933 eröffnete Rocky Mountains Querung genannt.





Glacier National Park, Montana



Der 18 km lange Aufstieg vom Osteingang bei St. Mary endet am Logan Pass auf 2.025 m Höhe. Ab dort geht es dann 32 km bergab zum Westeingang bei Columbia Falls.





Glacier National Park, Montana



Unterbrochen wird die Fahrt durch einen Halt am spektakulären McDonald Lake, an dessen Ufer 1913 die gleichnamige Lodge entstand, die heute zu den "Historic Hotels of America" gehört.





Höllisch aufpassen muß man, damit man die Wildtiere wegen der sprichwörtlichen "Bäume vor lauter Bergen" nicht verpaßt. So sahen wir im letzten Augenblick einen der seltenen hellbraunen Schwarzbären, die wegen Ihrer Fellfarbe Cinnamonbears (Zimtbären) genannt werden.





Yellowstone National Park, Wyoming

Mit dem Yellowstone erging es uns wie vor Jahren mit Tipperary und Chattanooga: Dort muß man unbedingt hin; das muß man gesehen haben; dafür ist kein Umweg zu weit. Und wenn man dann dort ist, überfällt einen große Ernüchterung: Weshalb, in drei Teufels Namen, haben wir uns die Mühe gemacht, hierher zu reisen?

Vielleicht hätten wir das alles anders empfunden, wenn wir nicht vorher im weit weniger bekannten Glacier NP gewesen wären. Wenn wir die dortigen spektakulären Landschaften nicht gesehen und uns über die wenigen Touristen gefreut hätten, wenn wir es nicht genossen hätten, die Straßen fast für uns alleine zu haben, dann, ja dann, hätten wir dem Yellowstone NP sicher etwas abgewinnen können. Aber so

...

Wir hätten es ahnen können, als der Kassierer am Westeingang auf meine Frage nach den heutigen Besucherandrang antwortete "Far beyond average". Mehr oder weniger haben wir uns im Convoy bis in das Parkzentrum bewegt. Sobald jemand glaubte, Tiere zu sehen (oder tatsächlich sah), bildete sich ein Stau, der sich entweder nur nach Intervention der allgegenwärtigen Ranger auflöste oder erst dann, wenn die Verursacher genug fotografiert oder sich vergewissert hatten, dass es nichts zu sehen gab.



Auf den Geysir-Parkplätzen herrschte Kreisverkehr beim Warten auf einen Abstellplatz. Bei Erfolg schloß man sich den anderen Glücklichen an und marschierte im Gänsemarsch zu den Mündungen des Eruptionskanals, Selfie. Aus.



Yellowstone National Park, Wyoming



Wenn's an den kleinen Geysiren schon so schlimm war, wie würde es dann erst am Old Faithful zugehen? Unsere schlimmsten Befürchtungen wurden übertroffen: Wir erreichten das Areal zu einem Zeitpunkt, an dem eine Eruption kurz bevorstand. Daß wir diese verpassten, lag an den überfüllten Parkplätzen, der vertanen Zeit bei der Suche nach einer Parklücke und dem entsprechend weiten Weg. Als wir dann ankamen, strömten uns einige Tausend Zuschauer im Schnellschritt zu den Parkplätzen entgegen. Was Wunder. Die Abreisenden verursachten ein Verkehrschaos, gegen das sich der Kölner Autobahnring an einem Freitag um 16:00h wie eine Oase der Stille ausnimmt.



Doch es auch positive Erlebnisse: Die Bisonherde in der Ferne, den Elkbullen zum Greifen nah und dann den Beartooth Highway.

Yellowstone National Park, Wyoming



Zwei Tage waren vergangen, bevor wir den Yellowstone NP wieder betraten. Diesmal vom Nordost-Eingang und auf der US-Bundesstraße 212 (aka "Beartooth Highway"), die entlang der Grenze Montana-Wyoming verläuft.

Der Beartooth Highway wird als eine der spektakulärsten Straßen in den USA bezeichnet. Vom Western-Städtchen Red Lodge in Montana windet sich die Straße



Yellowstone National Park, Wyoming

durch grandiose Landschaften in unzähligen Spitzkehren von 1.700 m bis zum Beartooth Pass auf 3.336 m.

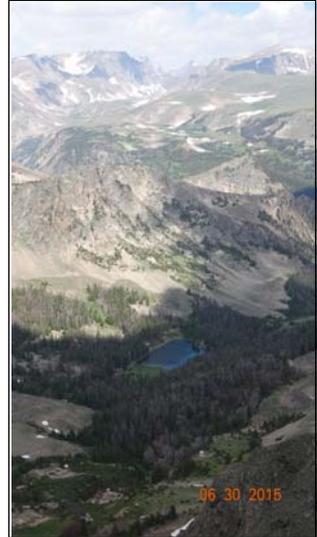


Red Lodge, Montana





Yellowstone National Park, Wyoming



Und das versöhnte uns dann doch wieder ein wenig mit dem Yellowstone NP, vor allem, weil wir auf dem letzten Stück noch dieses zu Gesicht bekamen:



Yellowstone National Park, Wyoming



Schwarzbär und Bisons im Yellowstone National Park

Für uns Flachlandbewohner tat sich auf dieser Höhe eine ganz neue Welt auf. Und die Warnung, dass es auch im Hochsommer urplötzlich zu Schneestürmen mit -verwehungen kommen kann, haben wir in dem strahlenden Sonnenschein bei nur leicht bewölktem Himmel einfach vergessen.



Daß wir zum Banff NP gekommen sind, haben wir unserer Fluggesellschaft zu verdanken, die als Ersatz für den Frankfurt-Flug einen Rückflug nach Amsterdam mit einem Tag Verzögerung angeboten hatte.

Die Frage stellte sich nicht, wie wir den zusätzlichen Tag in oder um Calgary verbringen sollten. Was bot sich schon anderes an, als Banff?

Der berühmte Wintersportort mit dem noch berühmteren Fairmont Banff Springs Hotel aus der Kette der Canadian Pacific Railway - Hotels (CPR Hotels) und der Lake Louise?

Lassen wir Banff Banff sein: Noch einer der Retorten-Skiorte (wenn auch kleinteiliger und heimeliger) Und reden wir auch nicht über das Fairmont. Verlieren wir nur einen Satz über den Lake Louise, der sich uns entzog, da der Rummel auf den Straßen an Rudesheim an einem Herbstsamstag erinnerte.

Stattdessen sind wir zum

Lake Moraine (1.884 m) im Valley of the Ten Peaks

gefahren und haben uns – trotz vieler Touristen – gefangen nehmen lassen von der Schönheit dieses Bergsees.





Banff National Park



Bye bye, Alberta

Drei Rodeos



Sind drei Rodeos nicht ein bißchen viel? Fragt man sich selbst und beantwortet die Frage mit einem deutlichen Nein. Denn die drei ausgesuchten Rodeos versprechen ganz unterschiedliche Erlebnisse. Und so war's dann auch.



Einlaßstempel für Columbia Falls

Columbia Falls, Montana

Unser erstes Rodeo in Columbia Falls am Westhang der Rocky Mountains und am Eingangstor zur Going-to-the-Sun Road war ein "Farmer"-Rodeo. Jeder kannte jeden. Das Fassungsvermögen der kleinen Stahlrohrtribüne war bescheiden, Rodeo- und Parkplatz waren eine riesige Staubfläche, die Zuschauer kamen mit Kind und Kegel, es wurden Unmengen Bier getrunken. Kurz, es war ein familiärer Rahmen, in dem wir – soweit wir das sehen konnten – die einzigen Ausländer waren.

Die Cowboys und -girls waren Amateure reinsten Wassers, deren Leistungen wir umso höher bewerteten, nachdem wir die Halbprofis in Cody und die Top-Profis in Calgary gesehen hatten.



Drei Rodeos



Drei Rodeos





Cody, Wyoming

Cody, benannt nach seinem Gründer William Cody, dem legendären Buffalo Bill, nimmt für sich in Anspruch, "The Rodeo Capital of the World" zu sein. Nun gut, sagen wir, dass Cody "The American Rodeo Capital of the World" oder "The Rodeo Capital of the American World" ist, denn verglichen mit Calgary in Kanada ist Cody eine Provinzveranstaltung. Nichtsdestoweniger ist das "Xtreme Bulls" Rodeo von Cody, an dem ausschließlich Stiere geritten werden, ein tolles Spektakel, wild, wüst, gefährlich. Die spektakulären Stürze der Cowboys rauben einem den Atem. Und dann stehen die Jungs auf, hinken zur Absperrung, hieven sich über den Zaun und sind bereit für den nächsten Stier. (Man denkt unweigerlich an die 'Verletzungen' unserer Fußballer und die acht Sanitäter mit der Bahre.)

Im Gegensatz zu Columbia Falls stehen in Cody feste Tribünen, mindestens die fünfzigfache Besucherzahl kam zu dem Spektakel, alles war professioneller. Und Bier wurde so gut wie keines getrunken.

Gemeinsam hatten beide Rodeos, dass vor Beginn das "Star-Spangled Banner" mit großem Pomp in die Arena getragen wurde, dass – Hut ab zum Gebet – Gott um Beistand für die Cowboys angerufen und – Hand aufs Herz – die Nationalhymne gesungen wurde. Man stelle sich das hier in Gummersbach oder Jesteburg vor !



Drei Rodeos





Drei Rodeos





Drei Rodeos

Calgary, Alberta

"CS", die Calgary Stampede! Karneval in Alberta. Mit großer Parade (ein Zoch mit 700 Pferden, 4.000 Teilnehmern, 125 Gruppen und 200.000 Zuschauern am Straßenrand), Straßenfesten, Umzügen, geschmückten und beflaggten Straßen, großer Kirmes, Innenstadtspernung und niemanden, der nicht kostümiert ist mit Stiefeln, Jeans, großkarierten Hemden und Cowboy-Hüten. Wir hatten einiges erwartet, aber ein Fest in diesem Umfang wirklich nicht.

Eine Woche lang findet zweimal täglich das große Rodeo in der Stampede-Arena statt, ein Wettbewerb, für dessen Gesamtsieger es hohe Geldsummen (1.000.000 \$ Preisgelder werden ausgeschüttet) und Titel zu gewinnen gibt. Die Akteure, Cowboys und -girls aus den USA, Kanada und – Brasilien (!) gehen an den Start. Alleamt sind Profis, die ihren Lebensunterhalt durch diese Auftritte bestreiten.

Entsprechend der äußere Rahmen: Eine Tribüne mit 17.000 Sitz- plus 8.000 Stehplätzen,

Nur das gemeinsame Gebet fehlte. Dafür durften Vertreter der "First Nations" ihre Stammestänze aufführen. Es war ein irres Spektakel. (s. S. 43ff)





Drei Rodeos



Drei Rodeos



Wir haben keine Minute bereut, weder in Columbia Falls, noch in Cody noch in Calgary.



Wo sind die Indianer?

Wir haben die Stammesgebiete der Nez Perce, der Crow und Shoshone durchquert, die Reservate der Flathead und Blackfeet von Nord nach Süd und Süd nach Nord durchfahren, aber

Wo sind die Indianer?

Drei Blackfeet haben wir aus nächster Nähe gesehen, Kerle wie Bäume, beeindruckende Gestalten, respektheischend – wenn sie nicht gerade beim Telefonieren Bircher Müsli gegessen hätten.



Frühstückszeit in der Aspenwood Lodge im Blackfeet Reservat

Ansonsten mussten wir uns bescheiden.

Eigentlich ist mein Bedarf an Stammestänzen durch frühere Erfahrungen in den Hopi- und Navajo-Reservaten gedeckt. Und trotzdem. Rothäute (ist das noch politisch korrekt?) in voller Kriegsmontur zu sehen, hat an Faszination nicht verloren. Wenn man dazu ihnen ihre Würde wiedergibt, die bei den touristisch vermarkteten Vorführungen so häufig verloren geht, dann kann es schon zu Gänsehautgefühlen kommen.

So war es in Calgary, als sich die Vertreter der kanadischen "First Nations"¹ vor einem in die Zehntausende Zuschauer zählenden Publikum präsentieren durften.

¹ Bezeichnung für die kanadischen Indianerstämme



Wo sind die Indianer?



Präsentation der First Nations auf dem Ausstellungsgelände der Calgary Stampede



Wo sind die Indianer?

Und sonst? Dann muß man schon ins Museum gehen. Zu unserer großen Überraschung beherbergt das Buffalo-Bill-Museum in Cody (Wyoming) weit mehr als Memorabilien des großen Selbstdarstellers Col. William Cody (aka Buffalo Bill). Eine der Museumsabteilungen ist als Aussenstelle des New Yorker Whitney-Museums ("Whitney Western Art Museum") dem Wilden Westen in der Kunst gewidmet.



Gemälde, Zeichnungen, Fotos und Skulpturen beschwören das hohe Lied des Wilden Westens, von damals bis zum Untergang.

Zahlreich vertreten sind die Bilder und Bronzen DES Chronisten der wilden Western-Jahre: Frederic Remington, dessen Werke zur Ausstattung des Weißen Hauses in Washington gehören.

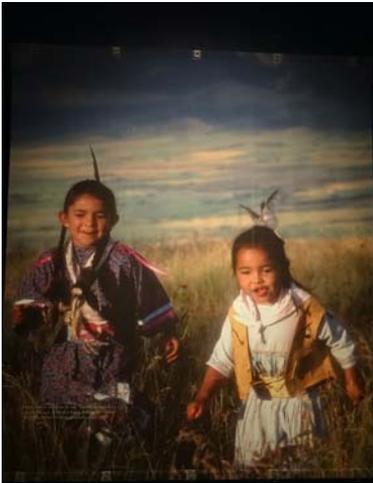


Eine andere Abteilung ist den "Plains Indians", also den Indianern der Prärie gewidmet. Schaustücke aus dem täglichen Leben, aus den Kriegen gegen die weiße Übermacht, der Vertreibung und dem Untergang erwecken Karl May- und Fenimore Cooper-Erinnerungen zum Leben: Kopfputz, Waffen, Schmuck, Stammes- und



Wo sind die Indianer?

Standesabzeichen, Kinderspielzeug, Töpfer- und Flechtarbeiten, Web- und Stickerzeugnisse veranschaulichen diese erst vor 150 Jahren untergegangene Kultur.



Dem anderen großen Chronisten des Wilden Westens, C.M. Russell, ist ein eigenes Museum in Great Falls (Montana) gewidmet, das neben seinen Bildern und Skulpturen von Indianern, Cowboys und Bisons auch Werke anderer Künstler beherbergt, die sich mit ihren Arbeiten dem Leben unter den "Big Skies" verschrieben hatten.

We kept the laws we made and lived our religion. We have never been able to understand the white man, who fools nobody but himself.

—Plenty Coups,
Absaroke (Crow), ca. 1928



Wo sind die Indianer?



C.M. Russel – Bilder im Museum von Great Falls

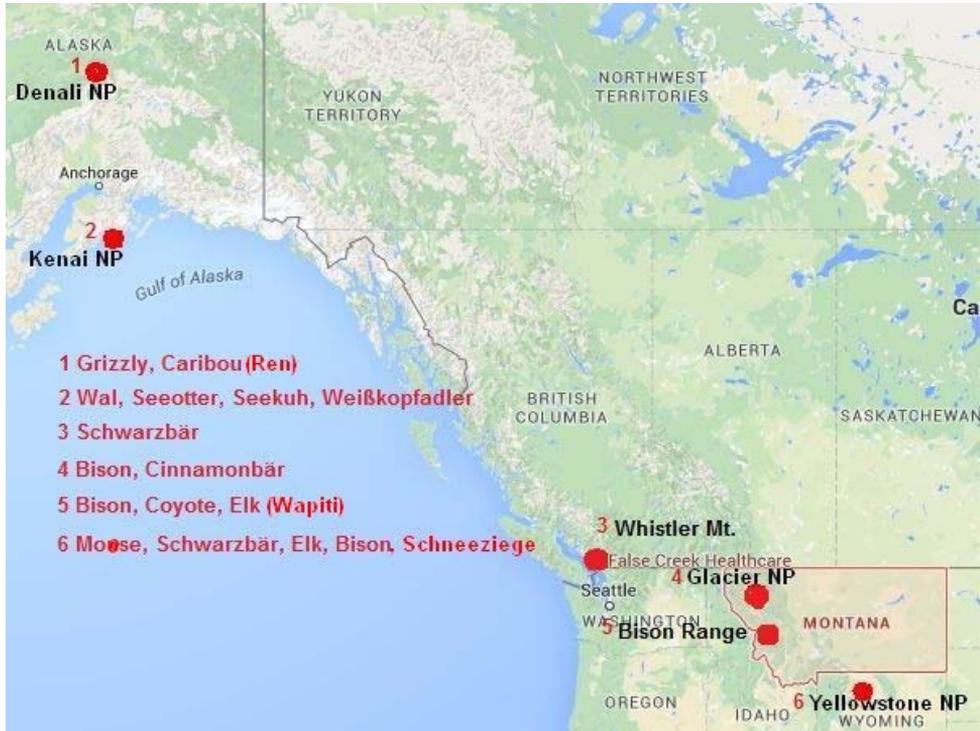


Hier also sind sie geblieben. Wenigstens hier.



Wildlife

Die "Big Five"¹ auf Safari zu Gesicht zu bekommen ist einfacher, als die Wildtiere Nordamerikas aufzuspüren. Da wird alles Mögliche versprochen: garantiert Wale, garantiert Grizzlies, garantiert, garantiert. Aber dann steht im Kleingedruckten so etwas wie "Sie können so häufig Sie wollen und immer wieder an unseren Touren teilnehmen, bis Sie einen Wal, einen Grizzly gesehen haben. Das garantieren wir." Wer aber hat schon so lange Zeit?



Umso zufriedener kommt man deshalb von einer Reise zurück, wenn man das Album voll kleben kann mit Exotenbildern, auch, wenn man es der guten Kamera zu verdanken hat, dass sich das stecknadelkopfgroße Objekt als Weißkopfadler oder Grizzly herausstellt.

Aber immerhin: Unsere Nordamerika-Safari war ertragreich: Grizzly, Schwarzbär und Cinnamonbär, Elch (Moose), Wapiti (Elks) und Caribou (Ren), Schneeziege

¹ Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard.



Wildlife

und Coyote, Bisons en masse, Seeotter und Seekuh, Weißkopfadler und die Schwanzflosse eines Wals. Q.E.D.





Wildlife



Trotzdem, Afrika ist einfacher.



Prärie

Wie viel von den ehemaligen Prärien in Montana und Alberta noch übrig geblieben ist, mag ich nicht zu beurteilen. Die Landschaft wurde seit 150 Jahren kultiviert und ist zu fruchtbarem Weide- und Ackerland geworden. Inklusiv Stacheldrahtzäunen.



Deshalb verlangt es dem Reisenden einige Phantasie ab, sich die Zäune und Pfosten und Telegraphenmasten wegzudenken, um Ausschau zu halten für ein "echtes Präriefoto", auf dem keine Drähte und Pfähle und Masten die Landschaft verschandeln.

Prärie



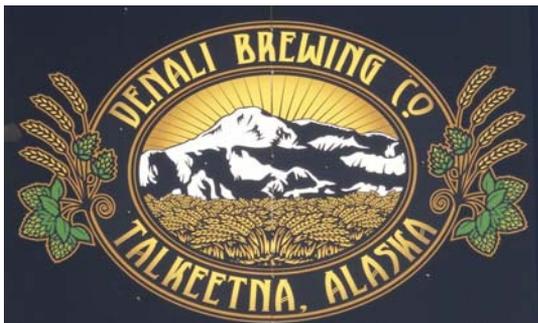
Aber das gelingt nicht.

No rancher has the right to sell, or own, what God meant to be free.
The Range must always remain open.

Bill Shankelbean, 1855



In der "49th State Brewing Company" in Healy, dem Flecken, in dem wir vor und nach unserer Exkursion in den Denali National Park übernachtet hatten, war uns aufgefallen, dass man dort verschiedene Sorten Craft-Bier¹ im Ausschank hatte, das von der Denali Brewing Company in Talkeetna stammte.



Da Talkeetna nur wenig abseits von unserem Weg zurück von Denali nach Anchorage lag, sind wir dort aus reiner Neugier hingefahren – und wurden reichlich belohnt.

In der kleinen Probierstube standen ein Dutzend Männer und Frauen, die stößchenweise durch das Angebot tranken.

Auf einer großen Schiefertafel hinter der Zapfanlage war angegeben, welche Biere im Ausschank waren.



Meine Markierung gesehen? Es schmeckte, als ob's obergärig sei.

¹ Die US-Amerikanische Brauervereinigung definiert "Craft Beer" als Bier „von einem Brauer, der in kleinen Mengen und unabhängig von Konzernen auf traditionelle Weise braut“ Q.: <http://www.bierclub.de/aktuell/bierlexikon/was-ist-craft-beer>



Anchorage

Ein Unort. Eigentlich besteht die Innenstadt aus einem großen Parkplatz mit eingestreuten acht- bis zwölfstöckigen Verwaltungsgebäuden. Das Beste, das man über Anchorage sagen kann, ist man sich beim Anflug in schönem Wetter beeindruckende Ausblicke bieten.



Aber man kommt – gleich welche touristische Aktivität man entwickeln möchte – nicht um Anchorage herum. Hier befindet sich der einzig nennenswerte internationale Flughafen, Anchorage ist das Gateway für sämtliche Alaska-Kreuzfahrten, hier beginnen die Tagestouren fürs Wale Watching in Seward oder Whittier. Hier beginnen und enden die Exkursionen ins Landesinnere, sei es mit Alaska Railroad, Bussen oder Mietwagen.

Davon lebt die Stadt und den Preisen nach zu urteilen, nicht schlecht. Die Infrastruktur ist in Anbetracht der Bedeutung Anchorages für das Tourismusgewerbe unterentwickelt und übersteuert.

Also: Rein, weil's sein muß – aber raus so schnell es geht.



Eine gute Entscheidung, für mehrere Tage in Vancouver Station zu machen. Wir hatten uns unsere Zeit so eingeteilt: Tag eins für die Stadtbesichtigung mit abendlichem Besuch des "Richmond Night Market", Tag zwei Ausflug nach Whistler und am dritten Tag Ausflug nach Victoria.

Im Grundsatz war das richtig so. Im Nachhinein würden wir Victoria ausfallen lassen und dafür noch einen zweiten Tag in Vancouver verbringen.

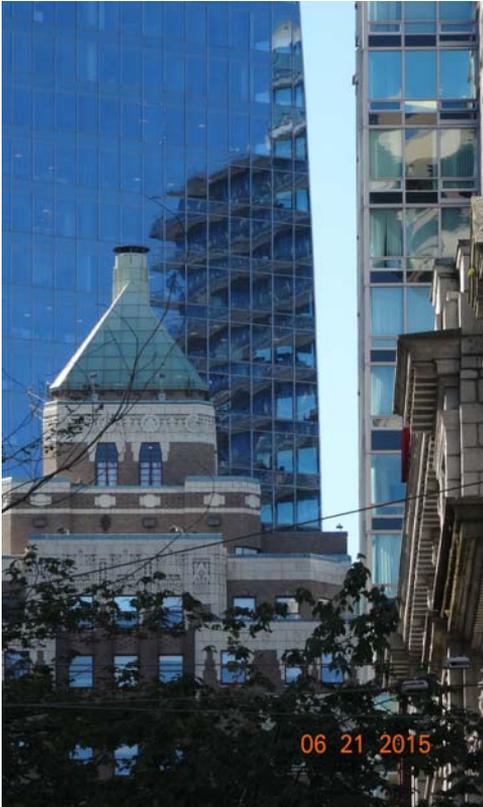


Auch würden wir die relativ teure Stadtrundfahrt mit einem der "Hop On - Hop Off"-Busse nicht mehr buchen. Stattdessen würden wir uns ein Tagesticket für den ÖPNV kaufen und Vancouver auf eigene Faust erkunden.

Granville und Gastown sind spannende, unterhaltsame Quartiere mit einer attraktiven Mischung aus Kneipen, Boutiquen, Shopping Malls und Outdoor Cafés, bevölkert von hippen, jungen Leuten.

Und wenn Sonntag ist und man katholisch, dann sollte man in der Kathedrale den Gottesdienst mitfeiern und sich ansehen, wie gelebter Glaube aussehen kann. Dem Zelebranten haben wir nach der Hl. Messe gratuliert zu seiner vollen Kirche mit dem beeindruckenden Mix der Rassen und Jahrgänge.





Downtown Vancouver



Richmond Night Market

Vancouver streitet sich mit San Francisco darum, wer die größte chinesische Bevölkerungsgruppe außerhalb Asiens beherbergt. Von den 2,5 Millionen Einwohnern Vancouvers sind 35 % Chinesen. Im angrenzenden Richmond beträgt der chinesische Bevölkerungsanteil über 50%. Dort, in Richmond, findet in den Sommermonaten ein "Nachtmarkt" statt.

Mit Einbruch der Dunkelheit beginnt das nächtliche Leben innerhalb eines umzäunten Areals mit Dutzenden fester Buden und fliegender Händler. Dort nach dem Passieren der Eingangskontrollen einzutauchen, fühlt sich an, als ob man in Hongkong oder Singapur wäre. Nur dass sich dort mehr Kaukasier tummeln. Wuhan oder Chongqing wäre wohl der bessere Vergleich.

Bunt, laut, dicht gedrängt und unter dem Duft frisch gebratener Dinge schieben sich Tausende Menschen vor sich her. Sollte man erlebt haben.





Richmond Night Market





Richmond Night Market



Hinterher sind wir auf einen stinknormalen Hamburger zu Burger King gegangen.





Whistler Mountain BC

Auf jeden Fall würden wir Whistler wieder ins Programm nehmen. Allein die Fahrt über die 140 km dorthin sind schon fast die Mühen wert, Whistler selbst weniger, denn das ist ein für Nordamerika typischer Retorten-Wintersportort. Aber die Seilbahn "Peak2Peak" ist eine Attraktion sondergleichen!



Die – verniedlichend 'Gondola' genannte – Seilbahn verbindet die beiden Skigebiete Whistler Mountain (2.181 m) und Blackcomb Peak (2.436 m) über 4,4 km Luftlinie miteinander. Dabei überquert die Peak2Peak-Seilbahn das Fitzsimmonstal in

440 m Höhe bei einer stützenfreien Spannweite von mehr als 3.000 Metern!



Kalt war's und regenerisch und ein heftiger Wind wehte und leider war die Sicht nicht gut. Pech gehabt.



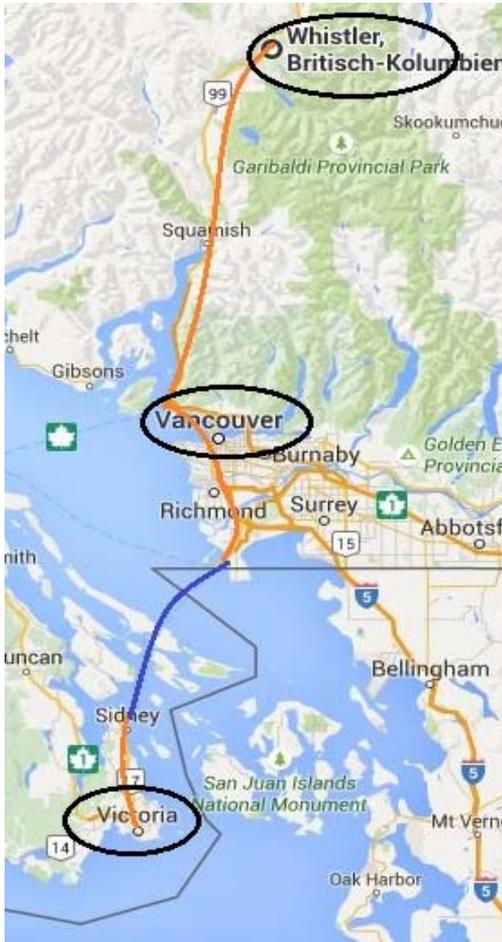
Daß uns dort unser einziger Regen- und Nebeltag ein wenig die Freude verdarb, war nun einmal nicht zu ändern.





Victoria BC

Alle, mit denen wir vorher über Vancouver gesprochen hatten, empfahlen einen Ausflug ins "wunderbare Victoria". Mit dieser Aussage ist es wohl wie so oft, wenn eine Überprüfung nicht so ganz einfach ist.



Wahr ist, dass Victoria, die ehemalige



Hauptstadt British Columbias – schön ist.

Wahr ist aber auch, dass sie beileibe nicht so schön ist, dass man einen ganzen Tag opfern muß, um entweder sehr teuer (angebotener Ganztagesausflug C\$ 175,00 = € 120,00) oder sehr langwierig in 3 ½ Stunden und mühselig mit SBahn, Linienbus, Schiff und wieder Linienbus dorthin zu gelangen (auch wenn man als Senior in den überfüllten Bussen und SBahnen immer einen Sitzplatz ergattert, da man sicher sein kann, dass ein junger Mensch seinen Platz anbietet.)



Was anderenorts auf der Welt gewieften Händlern und Fremdenführern vorbehalten ist, nämlich Touristen zu beschießen, das erledigen in Victoria Heerscharen von großformatigen Möwen. Als ob sie darauf dressiert wären.

Mit Stuka-Technik schießen sie herab und entladen dann zielgenau ihre Dekas an weißer und grauer Sauce auf Touristenköpfe Vor unserem – übrigens ausgezeichneten – Mittagessen mußte ich Shampoo kaufen, um mir auf dem WC des Restaurants erstmal den Kopf zu waschen.



Auf der Suche nach dem nächsten Touristen – Fish 'n Chips





Blackfoot Indian Reservation



Reservatsgrenze; im Hintergrund der Chief Mountain

Martialische Blechkrieger markieren die äußeren Grenzen des Reservats. Aber dieser optischen Abgrenzung würde es eigentlich nicht bedürfen. Man sieht es der Landschaft, mehr noch den Ortschaften und Ansiedlungen an, dass man sich in einem der ärmsten Landstriche der Vereinigten Staaten befindet.

Man könnte heulen vor Wut beim Erinnern an die Verbrechen, die vor nicht einmal 150 Jahren den Ureinwohnern angetan worden sind: Mutwilliges Abschlachten, Übertragung von Infektionen, Vergiftung mit Alkohol, Beseitigung der Lebensgrundlagen, Zerstörung ihrer Identität. Die wenigen Überlebenden wurden umgesiedelt und in Reservaten eingepfercht.

Die stolzen, mutigen Krieger sind nur noch in Museen zu finden. Die traurige Wirklichkeit sind Sozialhilfeempfänger, die ihren Lebensunterhalt durch das Einlösen von Coupons in trostlosen Supermärkten bestreiten.





Western Outdoor Shop & Ice Cream Parlor

Es bleibt nicht aus, dass sich der europäische oder asiatische Reisende in seinen Poloshirts von Ralph Lauren oder Lacoste und seinen Sandalen, Sandaletten, Flip-flops auf Dauer in den Mountain States unwohl fühlt. Ohne sich – was auch politisch nicht korrekt wäre – im Kleidungsstil den Einheimischen anzupassen, sind Kompromisse gestattet und gerne gesehen, ohne den Eindruck des Sich-Anbiederns entstehen zu lassen.

Die beste Adresse im 'Wilden Westen', sich stilvoll einzukleiden, ist "Western Outdoor" auf der Main Street in Kalispell.



Western Outdoor Shop & Ice Cream Parlor

Ich habe die in der Werbung genannte Zahl nicht glauben wollen. Deshalb habe ich nachgezählt: Über 3.000 Paar Stiefel stehen in den Regalen, Hunderte Hüte und Tausende großkarierter Hemden, mit und ohne Applikationen. "Western Outdoor" ist ein Paradies für jeden Western-Fan und eine schier unerschöpfliche Quelle zur Erheiterung über die Phantasie der Hersteller und die Geschmäcker der Konsumenten.



Unter demselben Dach gibt's einen Ice Cream Parlor alten Stils. So müssen Ice Cream Läden in den Zwanzigern des vergangenen Jahrhunderts ausgesehen haben. Dorthin hatte ich mich zurückgezogen, bis die Einkaufsorgie nebenan beendet war. Ich hätte dort noch Stunden warten können, vor einem Huckleberry¹ Ice mit Whipped Cream.



¹ **Huckleberries**, wie die Heidelbeere aus der Familie der Heidekrautgewächse, wachsen ausschließlich auf den Westhängen der Rocky Mountains von Wyoming im Süden bis nach Idaho im Norden und nur zwischen 1.500 m und 4.000 m Höhe. Auf Huckleberry-Erzeugnisse (Marmeladen, Eis, Honig, Bier, Seife) trifft man überall. Sie sind entsprechend teuer, da die Beeren nur per Hand geerntet werden können.

Den gleichnamigen Protagonisten in 'Tom Sawyer' benannte Mark Twain nach einem seinerzeitigen Brauch, nette und patente Menschen mit "he's a real Huckleberry" zu bezeichnen.

Südlich des Flathead Lake und ca. eine Stunde nördlich von Missoula, am westlichen Hang der Mission Mountains in Montana wurde um die vorletzte Jahrhundertwende ein 80 qkm großes Gelände im Stammesgebiet der Flathead Indianer eingerichtet und umzäunt, das der natürlichen Aufzucht und dem Schutz des American Bison gewidmet wurde.



Aus dem Bestand der geschätzt 30 bis 60 Millionen Bisons, die noch im 18. Jahrhundert die nordamerikanischen Prairien bevölkerten, hatten in den 1890ern ganze Hundert das Massenabschlachten überlebt.

Heute leben wieder eine $\frac{1}{4}$ Million Bisons wild in geschützten Gebieten oder als Fleischlieferanten auf Farmen. In der Bison Range leben heute ca. 350 bis 500 Büffel.



Die Schotterstraße in der National Bison Range, die sich am Red Sleep Mountain bis auf 1.500 m, dem High Point emporwindet, bietet exzellente Möglichkeiten zum Wildlife-Watching.

National Bison Range





Ovando (Montana)

Wir standen in glühender Hitze auf dem staubigen Dreieck, das den Mittelpunkt des 50-Seelen-Weilers Ovando bildete, als Moni plötzlich Tränen in die Augen schossen: "Es ist so schön hier, ich kann soviel Schönheit nicht ertragen."

Eigentlich war nichts. Ein paar Häuser, eine aus der Dorfschmiede entstandene Werkstatt, eine verlassene Tankstelle, eine winzige, geschlossene Bretterbude, die sich stolz "Museum" nannte, ein Teepee und ein General Store. Davor auf der Porch zwei Männer im Gespräch. Einer mit langem, grauem Bart und ganz in Leder, der andere auf dem Geländer sitzend mit Strohhut und roten Hosenträgern. Und Stille Und flirrende Luft. Und Hitze.



Ovando (Montana)



Warum gibt es kein Medium, eine solch unwirkliche Situation bildlich festzuhalten? Weshalb lässt sich eine solche Stimmung nicht konservieren und so schwer vermitteln?

Was bleibt, sind die Erinnerung an die Tränen und der Grund dafür.



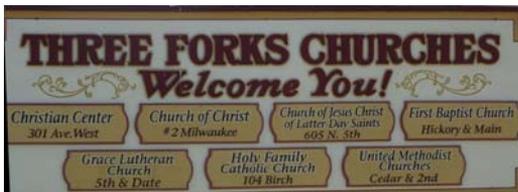


Sacajawea Hotel, Three Forks

Wir waren relativ früh am Nachmittag in unserem Hotel angekommen. Auf der weißen Porch des Sacajawea Hotels schaukelstuhlten sich einige Gäste träge in der Mittagshitze. Ein Glas kalter Limonade hätte die Südstaaten-Illusion komplettiert.



Stattdessen wurde uns Ankömmlingen ein Glas süßer aber immerhin eisgekühlter Crémant gereicht. Stilvoll. Dem Geist des Hauses gerecht werdend. 1908 erbaut, gehört das nach einer indianischen Häuptlingstochter benannte Sacajawea zu den Historic Hotels of America.



Unseren Erkundungsspaziergang durch den Ort, der knapp 2.000 Einwohner zählt, aber über sieben Kirchen für sieben Glaubensrichtungen verfügt, diesen Rundgang haben wir nach 10 Minuten abgebrochen, als wir realisierten, dass die Außentemperatur 115° Fahrenheit (46° C) betrug, ein Wert, dem wir vor Jahren einmal im Death Valley ausgesetzt waren. Dann lieber zurück in die kühle Lobby zum süßen Crémant.

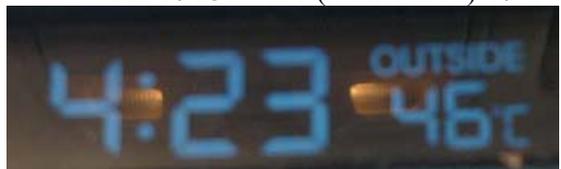
Das Durchschnittsalter der Cowboys lag bei 70, das der Cowgirls bei mindestens 50, als am Abend in der hoteleigenen "Sac-Bar" ein Live-Trio mit Country & Western- und Popmelodien der fünfziger Jahre zum Tanz aufspielte. Déjà-vues am

Sacajawea Hotel, Three Forks

laufenden Band, einschließlich des überlebensgroßen John "Duke" Wayne als Verkleidung der Klotür.



Um 16:23h war's (immer noch) 46°C





White Sulphur Springs

Es ist eine Kuriosität: 1866 entdeckte - abseits der Stage Coach Route - ein James Brewer heiße Quellen in der Einöde der Prärie. Dabei war der Ort seit Jahrhunderten bei den hier ansässigen Crow-Indianern als Heilquelle bekannt, in deren Schlamm sich die Krieger von den Strapazen erholten.

Die von Brewer in Auftrag gegebenen Wasseruntersuchungen ergaben eine frappierend ähnliche Zusammensetzung wie das Heilwasser von Baden-Baden. Also beschloß Brewer, hier das amerikanische Baden-Baden zu errichten. Jedoch gediehen Grand Hotel und Badehaus nie über das Planungsstadium hinaus. Nur ein Herrenhaus (Mansion), das sog. Castle von 1892 zeugt heute noch von den hochfliegenden Plänen, die ihren Niederschlag auch im Ortsnamen finden sollten. Nach den weißen Schwefel-Ablagerungen der Quellen erhielt der Ort den Namen White Sulphur Springs.



Heute bevölkern knapp 1.000 Einwohner das Beinahe-Baden Baden Nordamerikas.





Calgary, Ausgangs- und Endstation unserer Mietwagenreise durch Montana und Wyoming, jährlicher Schauplatz der Stampede, des größten Western-Spektakels der Welt, Millionstadt.

Drei Gründe hatten uns bewogen, Calgary als zentralen Ort unserer Reise auszuwählen: Da war zum Ersten die Stampede, die wir unbedingt erleben wollten; zweitens waren die Flugverbindungen gut und relativ preisgünstig und zum Dritten lagen die kanadischen Mietwagenpreise weit unter denen der Vermieter in den USA.

Was wir nicht erwartet hatten, war das fast karnevalistische Treiben in der Innenstadt. Die große Parade (nur vergleichbar mit dem Kölner Rosenmontagszug) bedingte nicht nur großräumige Straßensperren und Großbeflaggung sondern veranlassete auch Einheimische und Besucher, sich dem Ereignis gemäß zu kleiden. (s. auch unter "Rodeos")



Immer wieder zogen kleine "Veedelszöch" durch die Fußgängerzone und Square-dance-Gruppen oder Musikanten belebten die Innenstadt.



Es herrschte eine ausgelassene, heitere Stimmung – und niemand war besoffen.









Unsere Unterkünfte

Wenn schon die landschaftlichen Attraktionen im Vordergrund einer Reise stehen, dann sollte man auch bei der Wahl der Unterkünfte versuchen, möglichst nahe an der Natur zu bleiben. Quartier in **Hotels** haben wir deshalb nur in den Städten (Anchorage, Vancouver, Calgary) und größeren Orten (Whitefish, Cody, Banff) genommen. Diese Hotels haben wir über Booking.com (Anchorage, Vancouver, Whitefish, Cody) bzw. Priceline (Banff) oder direkt (Calgary) reserviert

Unser **Hotel** in Three Forks allerdings war ein Must. Das Sacajeawa Hotel gehört zu den "Historic Hotels of America" und atmet von Innen wie von Außen das Flair des alten Wilden Westens.

Erheblich mehr Mühe im Vorfeld kostete die Auswahl und Reservierung der **Lodges, Cabins und B&Bs**. Aber sie verschafften dafür während der Reise ein Vielfaches an Erlebnis und Befriedigung.

Die Reservierungsschwierigkeiten bestanden hauptsächlich darin, Vermieter zu finden, die bereit waren, Gäste für nur eine Nacht zu beherbergen. Zwei, manchmal drei Übernachtungen sind in der Regel das Minimum; Anzahlungen bis zu 100% werden gefordert, was das Verlustrisiko erhöht; Buchungen werden nur kurzfristig angenommen, was bei früher Planung die freie Wahl reduziert; eMails sind zwar das normale Kommunikationsmedium, werden aber offenbar nur sporadisch gelesen und sehr verzögert beantwortet, besonders wenn sie aus so exotischen Ländern wie Deutschland kommen.

Die Länge der Tagesetappen richtet sich nach Entfernung, Besichtigungen und Attraktionen. Möglichst nahe am Ende der geplanten Etappe sollte sich die Unterkunft befinden. Soweit die Theorie.

Montana hat mit knapp einer Million weniger Einwohner als Köln, dabei beträgt die Fläche mit 381.000 Quadratkilometern etwa 110% der Fläche Deutschlands (357.000 qkm). Wenn also nur 2,6 Einwohner pro Quadratkilometer leben, wie dicht wird dann wohl das Netz der Herbergen geknüpft sein?

Allen Widrigkeiten zum Trotz haben wir Unterkünfte gefunden, reserviert und für gut befunden (Nur von der Elephant Head Lodge an Osteingang des Yellowstone NP sollte man sich fernhalten: (Exorbitante Preise, schmutzige Cabins, ungeübtes, studentisches Servicepersonal, ungepflegte Außenanlage, unseriöse Speisekarte).

Das hier waren sie, die Lodges, Cabins und B&Bs:



Park's Edge Lodge in Healy, 35 km nördlich des Denali NP Visitors Center



Rendezvous Ranch B&B, Nanton, zwischen Calgary und der Grenze zu den USA



Swiftcurrent Lodge, Many Glacier Valley, Glacier National Park



Kozy Korner B&B, ca. 25 km östlich des Seeley Lake



Elephant Head Lodge, Yellowstone NP, Eastern Entrance, Road to Cody



Paradise Gateway B&B, Emigrant, Yellowstone River Valley



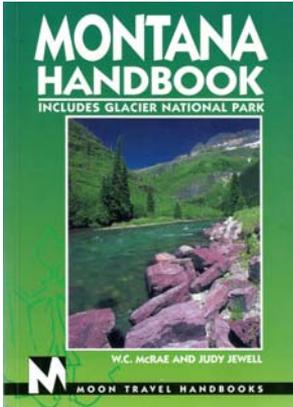
Aspenwood Lodge im Blackfeet Indian Reservat am Fuß des Glacier NP

“I’m in love with Montana. For other states I have admiration, respect, recognition, even some affection. But with Montana it is love. And it’s difficult to analyze love when you’re in it.”

John Steinbeck in "Travels With Charly"



Zur Reisevorbereitung diente neben den einschlägigen Seiten im Internet * Kartenmaterial von Rand McNally (Montana & Wyoming, Alaska), von AAA (Idaho Montana) und von National Geographic (Yellowstone).



* Reiseführer des Automobilverbandes AAA (Idaho, Montana & Wyoming 2011 Edition), der National Park Hospitality Association (National Parks Visitor Facilities and Services, 1994), der Mile-by-Mile Guide "The Alaska cruise Handbook" und als wichtigste Unterlage das "Montana Handbook" aus dem Verlag Moon Publications 1996.

Die drei Mietwagen (Anchorage, Vancouver und Calgary) wurden über "billiger-mietwagen.de" gebucht und von "Alamo" bereitgestellt. Weder der Zustand der Autos noch die Abfertigung bei Abholung und Rückgabe geben Anlaß zur Beanstandung. Nur in Calgary wollte uns der Mitarbeiter wieder einmal mit dem Verkauf von Versicherungen über den Tisch ziehen. Gefahren wurden insgesamt 4.364 km, davon in Alaska 725 km, in British Columbia 280 km und auf der Rundreise Montana-Wyoming-Alberta 3.359 km.

Die Unterkünfte (Details s. S. 78 ff) waren – bis auf die Elephant Head Lodge im Yellowstone NP – ordentlich bis sehr gut, wobei die Bestnoten der 'Pine Lodge' in Whitefish und den B&Bs in Nanton, Seeley und Emigrant zukommen.

Der Hinflug von Frankfurt über Island nach Anchorage mit Icelandair und der Rückflug von Calgary nach Amsterdam mit Air TransAt waren aufgrund der frühzeitigen Sitzplatzbuchungen akzeptabel.

Circa 500 Fotos (aufgenommen ca. 80% mit Sony Cibershot HD 30x Optical Zoom 20,4 Megapixel, 15% mit Lumix DMC-FS7 10 Megapixel und 5% mit Samsung Galaxy S4) werden mit der Software "jAlbum" erstellt und ins Netz gestellt unter <http://www.ortwein-koeln.de>

Abschließend noch ein großes Lob an den Zahnarzt Dr. Devon Holeman der Praxis "Cody Dental Excellence" in Cody (Wyoming), der mir nach nur fünf Minuten Wartezeit in einer edlen Ledergarnitur mein zerbröseltes Provisorium für schlappe \$ 135,00 erneuerte.

IMPRESSUM

Fotos, Text, Layout und © Friedrich J. Ortwein

Druck: Frick Kreativbüro & Onlinedruckerei e.K., 86381 Krumbach

